

## **Vorwort**

Auf den folgenden Seiten habe ich die Ereignisse und Eindrücke der Kanutour, die Ferdl und ich im Jahre 2002 in Ontario/Kanada, von Bearskin Lake - den Severn River & Shabastik Chanel folgend nach Fort Severn, aufgrund meinen Tagebuchaufzeichnungen zur Erinnerung zu einem kurzen Bericht mit Bildern zusammengefasst.

**Teilnehmer:** Ferdinand ROHRBÖCK  
Bertold PRESSELLER

Länge der Kanufahrt: ca. 407 km  
zu befahrene Flüsse: Severn River und Shabastik Channel  
Voraussichtlich Dauer: 38 Tage  
Geeignete Jahreszeit: Juli, August  
Schwierigkeitsgrad: schwer  
Charakter der Tour: unberührte Natur mit Wildwasser  
Tourenbeginn: Bearskin Lake / Ontario  
Anreise über: Wien - Toronto - Winnipeg - Sioux  
Lookout - Bearskin Lake  
Abreise über: Fort Severn - Sioux Lookout -  
Winnipeg - Toronto - Wien



# Einige Worte zur Vorbereitung und Statistiken zur Reise

Geplant ist eine Tour mit dem Kanu, ca. 407 km, von Bearskin Lake, den Severn River und Shabastik Channel folgend nach Fort Severn zu gelangen und sich hauptsächlich von der Natur ernähren zu können. Jedoch ist auch geplant einige Grundnahrungsmitteln, wie Salz, Mehl fürs Brot., vor Ort einzukaufen und mit zu nehmen. Ganz ohne ginge es auch, aber es soll trotz den Anstrengungen ja auch Spaß machen.

Wie immer bei einer derartigen langen und unberechenbaren Tour liegt das Augenmerk der Vorbereitungen bei der Wahl der Ausrüstung. Vor allem bei der Berechnung des Gewichtes. Mitnehmen dürfen wir lediglich 4 Gepäckstücke a '23 kg. Hört sich nach viel an, ist es jedoch nicht, wenn man bedenkt, das das Adventure Kanu von Grabner bereits ohne Paddeln und Luftpumpe 23 kg wiegt.

Somit bleibt einem jeden einzelnen von uns lediglich ein wasserdichter Sack für die Bekleidung, Schlaf- und Jagdutensilien (Bogen mit Pfeilen, Messern, Angelsachen), Geschirr, und weitere Gegenstände die man für eine 5 wöchigen Reise so benötigt. Bei der letzten Reise hatten wir dieses Problem noch nicht.

Da durften wir noch 4 stk, a' 32 kg mitnehmen. Aufgrund der Gewichtsreduzierung durch die Airline mussten wir auch unsere Ausrüstung modernisieren um Gewicht einsparen zu können.

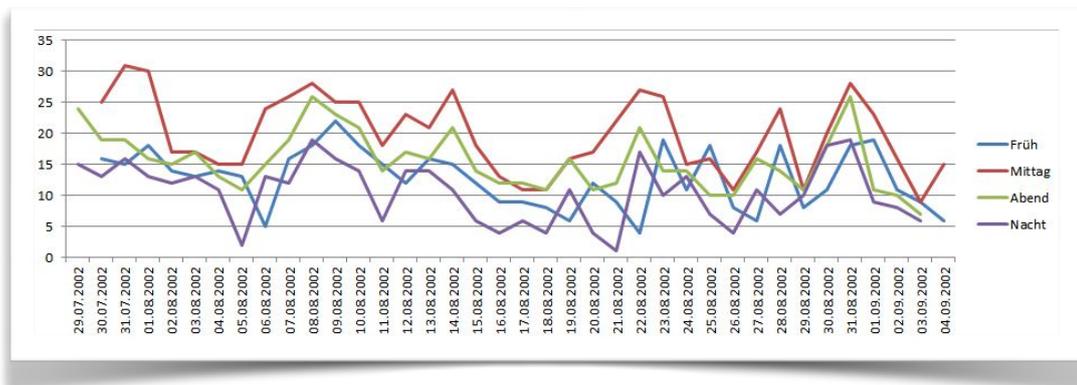
Hauptaugenmerk richteten wir auf die Umstellung unseres Geschirres von Aluminium bzw. Staal auf Titan, und das wir auch gemeinsam unter einer Plane mit je einem kleinen Moskitonetz schlafen, statt in 2 Einmannzelte.

Die Reise buchten wir wie bis dato immer in einem Reisebüro in Klosterneuburg, beim unserem schon vertrautem Hr. Horst Wurm. Das Reisebüro ist spezialisiert für Amerika und

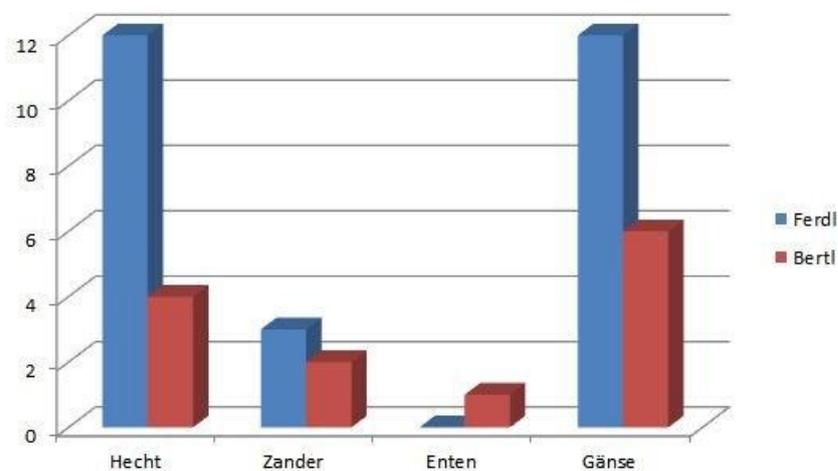
Anreise				
Datum	Flug Nr.	Ab	An	
27.07.	OS3077	11:20	14:55	Vienna – Toronto Lester B Pearson
27.07.	AC195	17:05	18:41	Toronto Lester B Pearson – Winnipeg
27.07. – 29.07. Hotel Jonview, Delta Winnipeg / Winnipeg, Man				
29.07.	JV318	06:30	08:00	Winnipeg – Sioux Lookout
29.07.	JV306	09:00	11:50	Sioux Lookout – Bearskin Lake
Heimreise				
Datum	Flug Nr.	Ab	An	
06.09.	JV325	16:10	16:50	Fort Severn – Sioux Lookout
06.09.	JV311	17:0	18:40	Sioux Lookout – Winnipeg
06.09. – 07.09. Hotel Best Western Worldwide, BW Victoria Inn Winnipeg /Winnipeg, Man				
07.09.	AC194	12:30	15:53	Winnipeg – Toronto Lester B Pearson
07.09.	OS3078	18:55	09:30	Toronto Lester B Pearson – Vienna
Radiofrequenzen				
Täglich	21.00 – 21.30		9870 khz / 31 m	

Canadareisen. Die Hinreise soll uns von Wien, über Toronto nach Winnipeg, wo wir zwei Nächte verbringen werden, führen. Über Winnipeg deshalb, da wir bereits hier im Jahre 1994 bei unserer ersten Tour Zwischenstopp machten, und uns schon vertraut ist. Hier gibt es auch einen Armyshop, den wir schon kennen. Dort gibt es einiges das wir noch für unsere Tour dieses Jahr benötigen.

Doch nun zu einigen Statistiken der Tour. Insgesamt waren wir 38 Tage in der Wildnis Ontarios unterwegs. Die Temperaturen hielten sich in Grenzen und variieren sehr stark,



wie dies in der Statistik ersichtlich ist. In diesen 38 Tagen haben wir 18 Gänse, 16 Hechte, 5 Zander und 1 Ente erlegt und verspeist. Der größte Hecht hatte eine stattliche Größe von 93 cm, und der größte von uns gefangene Zander immerhin 57 cm.





# Die Reise

Am 07.07.2002 um 06:00 Uhr gehts los. Aufstehen und ab zum Flughafen Wien Schwechat. Mit dabei ist Bine und Carina. Dort treffen wir auf Ferdl und Erika. Nach einem gemütlichen Drink, natürlich nur anti-alkoholische Getränke, gehen wir zum Gate A2. Dort steht bereits der Airbus 330 der Air Canada startklar, mit dem wir direkt von Wien nach Toronto fliegen.



Um 10:45 Uhr (mit 10 minütiger Verspätung) geht es endlich los. Wir fliegen über die tschechische Republik, Deutschland, England, Island, Grönland entlang dem 57 Breitengrad in 36.000 Fuß und 525 Knoten Richtung Toronto. Planmäßige Ankunft um 14:30 Uhr Ortszeit.

Am Flughafen Toronto werden sehr viele, vor allem intensive Personenkontrollen durchgeführt. Man merkt den 11.Sep. 2001; den Anschlag auf das World Trade Center in New York. Um ein wenig Eindruck zu schinden, wir sehen ja mit unserer Ausrüstung nicht gerade vertrauenswürdig aus, zeige ich meinen Polizeiausweis vor. Ob er hilft oder nicht ? Jedenfalls wird er von den Kollegen kopiert, und es geht weiter.

Trotz der langwierigen Kontrollen habe Ferdl und ich noch Zeit für ein Bier. Immerhin haben wir es bis nach Kanada geschafft und unser Weiterflug nach Winnipeg geht erst um 17.05 Uhr Ortszeit. Und so war es auch; pünktliches Ablegen vom Gate, jedoch nur bis zur Startpiste. Aufgrund des heftigen Regens verbringen wir noch 1 Stunde und 20 Minuten auf der Taxiway und warten auf unsere Starterlaubnis.

Um 18.25 Uhr ist es endlich soweit; wir heben Richtung Winnipeg ab. Endlich, denn wir sind schon seit immerhin 18 Stunden auf den Beinen, weshalb wir (logischerweise) auch schon sehr müde sind.



Wir freuen uns schon auf ein gemütliches Bett im Hotel Delta Winnipeg. Im Gegensatz zu 1994 sind bei unserer Ankunft alle Gepäckstücke mit uns im Flieger mit gekommen, und wir haben keinen Verlust.

Mit dem Taxi geht es vom Flughafen zum Hotel, wo wir auf unseren Touren schon im Jahre 1994 und 1997, nächtigten.

Aber bevor wir uns endlich in die Waagrechte begeben können, ist es Pflicht noch auf ein Bier in das legendäre "Elefanten Pup" in das Hotel eigenen Lokal zu gehen. Aber dann hält uns nichts mehr, ab ins Bett. Morgen ist auch noch ein Tag. Die Nacht hat es in sich. Aufgrund der Zeitumstellung werden sowohl Ferdl als auch ich immer wieder munter. An einen erholsamen Schlaf ist dadurch nicht zu denken.

Endlich geht die Sonne auf; schlafen konnten wir sowieso nicht. Nach einem guten amerikanisch/kanadischen Frühstück wollen wir Winnipeg erkunden. Aber wir sind viel zu früh auf. Die Geschäfte, vor allem die wir suchen sperren erst gegen 12:00 Uhr auf. Also heißt es warten.

Nach einem Bummel durch die Stadt finden wir auch unseren (!) Army Shop wieder. Dort gibt es noch einige Kleinigkeiten die wir für unsere Tour besorgen.



Winnipeg ist eine sehr schöne Stadt;



Nach einem guten Mittagessen verbringen wir den Nachmittag in unserem Hotelzimmer.

Die Zeitumstellung macht uns noch immer Probleme. Aber nichts kann uns von den wohl letzten Budweiser Biere, die wir im Elefanten Pub genießen abhalten. Die letzten für 5-6 Wochen.

Aber der Genuss währt nicht lange; Ausrasten ist die Devise. Morgen geht es schon um 04:30 Uhr weiter; die unendlich weite Wildnis Kanadas ruft.

Um 04:00 Uhr ist für uns Tagwache. Unser bestelltes Taxi bringt uns zum Flughafen. Wie immer müssen wir, da wir für Inlandsflüge zu viel Gepäck mithaben, aufzahlen. Sage und schreibe 654.- Canadische Dollar. Aber dann steht uns nichts mehr im Wege, die unberührte Natur Kanadas genießen zu können. Um 06:30 Uhr heben wir ab. Mit einer Beechcraft 99



fliegen wir nach e i n e m Zwischenstopp in Red Lake nach Sioux Lookout.

Wir fliegen dann mit einer King Air A100 von Sioux Lookout weiter nach Bearskin Lake. Dies in

17.000 ft und mit 180 Knoten. Nach einem Zwischenstopp in Big Trout Lake kommen wir schließlich um 11:00 Uhr endlich am Ausgangsort der Kanutour an.

Da die Einheimischen immer sehr nett sind ist es auch nicht verwunderlich, dass wir hier am Flughafen von Bearskin Lake einen finden, der uns samt Gepäck mit seinem Pick up direkt zum Wasser bringt. Zu Fuß wäre das fast nicht zu schaffen. Wie immer befinden sich die Flughäfen in den abgelegenen Dörfern Kanadas immer weit außerhalb's des besiedelten Gebietes, wegen der Gefahr und des Fluglärms.

Zu unserem erstaunen ist direkt neben unserer geplanten Ablegestelle auch ein Northern Store, in dem wir unsere noch benötigte Nahrungsmitteln kaufen können.

Während Ferdl, aufgrund seiner Erfahrung sich wieder um den Einkauf kümmert, mache ich das Boot startklar.

Um die benötigten Nahrungsmitteln vom Northern Store zum Boot bringen zu können, muss Ferdl mit dem schweren Rucksack, gefüllt mit den Nahrungsmitteln (Salz, Mehl, Müsli...) zweimal gehen. Für den Einkauf der benötigten Nahrungsmitteln für diese Tour geben wir 300.- Can.\$ aus.

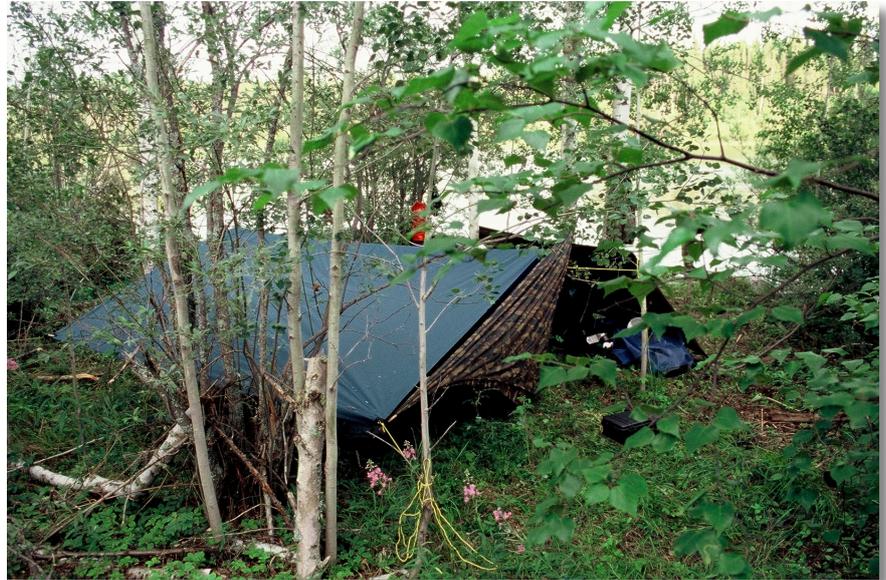
So, nun ist es soweit. Los geht's um 12.45 Uhr. Weg von der Zivilisation. Kanada begrüßt uns wie meistens mit einem kurzen Regenguss. Danach kommt die Sonne wieder heraus und versüßt uns den Start.

### **Kanada hat uns wieder**

Um den Severn River erreichen zu können, den wir bis um zum Einlass des Shabastik Channel folgen, müssen wir noch den Bearskin Lake überqueren. Einige Wildwasserpassagen versperren uns jedoch noch den Weg zum Severn River. Da wir unsere Nahrung und natürlich auch unser Gepäck noch nicht outdoortauglich sortiert und somit auch nicht wasserdicht verpackt haben, beschließen wir kein Risiko einzugehen. Es wäre fatal wenn unsere Nahrung ins Wasser fallen, und somit unbrauchbar würde. Um das Kanu zu stabilisieren, beschließen wir es gesichert durch uns die Stromschnellen hinunter zu lassen. Dazu hängen wir uns seitlich an das Kanu, einer links und einer rechts. Lieber wir sind wir nass, als alles andere !

Aber dann geht es recht flott voran. Wir erreichen unser erstes Lager, wie geplant auf einer Insel. Dort können wir endlich unsere Ausrüstung sortieren und auch unsere Nahrungsvorräte wasserdicht zu verpacken.

Wie sollte es in Kanada anders sein. Kanada hat uns lieb. Ein richtiger Regenguss, besser gesagt ein Gewitter überrascht uns. Aber nicht mit uns !Nach der Ankunft auf der Insel haben wir sofort wichtige Dinge, unter anderem unsere gekauften Nahrungsmitteln, unter unseren Planen in Sicherheit



gebracht. Leider kommen mit dem Gewitter auch die Gelsen. Wir beschließen heute noch kein Lagerfeuer zu machen. Wir sind noch zu nahe an der Zivilisation. Somit gibt es auch noch kein warmes Essen. Nach dem Regenguss sortieren wir endlich unser Gepäck und verstauen alles wasserdicht. Morgen geht es weiter, weg von der Zivilisation.

Nachdem einem Frühstück kann es endlich los gehen. Wir verstauen unser Gepäck im Kanu und paddeln los. Immer weiter Richtung unberührte Wildnis. Am heutigen Tag schaffen wir 32 km. Wir finden eine, unserer Ansicht sehr guten Stelle, an dem wir unser Lager errichten können. Dieses befindet sich an einem Zufluss. Genau richtig um Fische zu fangen. Na wer sagt's. Ferdl fängt einen Hecht und einen Zander. Ich gleich 3 Hechte. Aber wer unser Essen schließlich fängt ist unerheblich; Hauptsache es gibt was zu essen, und zwar aus der Natur.

Wir haben einen wirklich guten Angelplatz gefunden. Somit ist es uns möglich auch unsere Nahrungsmittelvorräte aufzustocken.

Die Fische die wir nicht sogleich essen, räuchern wir über dem Feuer bzw. weil es so viele sind, lassen wir sie auch leben und geben sie in ein Netz. So bleiben die Fische, da sie noch leben, natürlich länger frisch. Die geräucherten Fische dienen als Mahlzeiten für zwischendurch bzw. wenn wir tagsüber p a d d e l n . Sie



versorgen uns auch zwischendurch mit den nötigen Proteine, die unsere Körper für diese anstrengende Tour benötigen.

A b e r n u n z u m Besten; unser erstes warmes Essen in der Wildnis. Und wie

sollte es anders sein, es gibt gegrillten Hecht mit Reis. Zu Hause kann es nie so gut schmecken wie hier in der Natur. Komisch, es ist aber so.

Und erst das Frühstück; einfach herrlich. Obwohl es die nächsten Wochen immer das selbe Essen in der Früh geben wird, Kaffee und Müsli, ist es fantastisch.

Wie schon erwähnt handelt es sich hier um einen guten Angelplatz. Aber nicht nur das. Es gibt hier sehr viele Himbeersträucher. Die Vitamine die wir benötigen um bei den kalten und nassen Temperaturen, die wir natürlich ständig ausgesetzt sind, nicht zu erkälten.



So genug entspannt. Morgen geht es weiter; geplant sind 28 km. Dies dürfte kein Problem sein, denn unser Mittagessen nehmen wir im Kanu zu uns. Geräucherten Hecht. Somit



verlieren wir keine Zeit, denn die Strömung treibt uns weiter. Immerhin so an die 7 - 10 km die Stunde.

Nach kurzer Zeit durchquert ein junger Elch den Fluß; leider

unerreichbar für uns. Das wäre unser Fleisch für die Tour gewesen. Aber vielleicht haben wir noch bei einer anderen Situation die Gelegenheit uns ein Fleisch zu besorgen.

Nach einigen Kilometer erreichen wir die "Akem Falls". Wasserstufen die wir mit unserem Kanu nicht durch paddeln können, ohne nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, zu kentern und schon in unserer Anfangsphase unserer Reise unsere Ausrüstungsgegenstände und unsere Nahrung zu verlieren. Das heißt: Kanu leer räumen, das Gepäck am Fluss entlang dem Ufer runter tragen, und anschließend das Kanu, gesichert durch Seile, im Wasser runter zu lassen. Ist immerhin noch angenehmer als auch noch das Kanu neben den Stromschnellen runter tragen zu müssen.

Wir schaffen zwar heute nicht unser geplantes Paddelziel aufgrund der Stromschnellen, aber es sind doch 22 km geworden.

Wieder finden wir einen sehr schöner Lagerplatz, direkt an einer Felsstufe. Wir nützen sogleich das schöne Wetter, um Körperpflege zu betreiben. Wer weiß wie oft wir noch solche sonnigen Tage hier haben. Mann muss alles ausnützen.

Auch sonst sind wir mit diesem Lagerplatz sehr zufrieden. Ferdl fängt 2 Hechte. Einen belassen wir lebend im Netz. Für spätere Mahlzeiten. Ein alte Weisheit besagt; Sobald der Magen voll ist, kann die Stimmung auch nicht schlecht sein. Die Stimmung darf nicht sinken; das ist das wichtigste.

Also muss immer was zu Essen da sein. Denn das Wetter trägt zu guten Stimmung nicht bei. Es regnet praktisch jeden Tag. Zu unserer Erleichterung jedoch meistens spät am Abend bzw. in der Nacht. Da haben wir schon unser Nachtlager aufgebaut, und unsere Ausrüstung befindet sich schon geschützt im Trockenen.

Auch über Nacht hat sich das Wetter nicht gebessert; Regen und die Temperaturen sind auch unterm Hund. Aber das darf uns nicht abschrecken. Wir müssen weiter. Also zusammenpacken und ab auf den Fluss.

Wir erreichen den Einlass zum Shabastik Chanel, einen Seitenarm des Severn Rivers, der viele Kilometer weiter unten wieder in diesen mündet. Wir wollen den Shabastik nehmen, da im Laufe des Severn Rivers noch sehr viele Stromschnellen sind und wir diese ausweichen wollen.

Des weiteren sind kleinerer Flüsse meist angenehmer, da das Jagen und Fischen auch viel einfacher zu bewerkstelligen ist.

Die Paddelzeiten bei der Jagd nach Gänsen, nach Erspähen dieser auf der gegenüberliegenden Uferböschung, halten sich aufgrund der Flussbreite von lediglich ca. 20 - 30 Metern des Shabastik Chanel, im Gegensatz zum Severn River, der immerhin so an die 150 bis 300 Metern oder mehr Breit ist, in Grenzen. Vergleichbar sind sie in etwa mit dem Donaukanal und der Donau, wobei die Donau glaube ich, die Breite des Severn Rivers nie erreicht.



Leider müssen wir feststellen das wir einen fatalen Fehler



bei der Planung gemacht haben. Wir haben die aktuellen Wettersituationen nicht berücksichtigt, und somit überrascht uns die aktuelle Situation sehr. Der Shabastik führte gerade heuer sehr wenig Wasser

aufgrund von Regenmangel. Aufgrund der aktuellen Wettersituation, da es jeden Tag regnet, nicht nachvollziehbar aber es ist so. Dadurch war der Fluss auch immer wieder, was heißt immer wieder, unterbrochen. Ein durchgehende Befahrung des Shabastik ist nicht möglich. Der Fluss ist immer wieder, sowohl durch Felsbrocken als auch über längere Passagen hinweg blockiert. Bilder sagen mehr als tausend Worte (oben).

Dadurch sind wir gezwungen das Kanu samt unserem Gepäck über diese Passagen zu tragen bzgl. im Wasser weiter zu ziehen. Und so geht es immer weiter. Dadurch schaffen wir auch



an diesem Tag lediglich ca. 10 Kilometer. Da wir das Kanu immer wieder durchs Wasser ziehen müssen, sind wir dementsprechend auch durchnässt. Und das bei diesen Temperaturen um die 13° Tageshöchst-

temperaturen. Aber trotzdem müssen wir mit kurzem Leibchen diesen Abschnitt bewältigen, da immer die Gefahr besteht komplett durchnässt zu werden. Trockene Kleidungsstücke sind wertvoll und dementsprechend gut verpackt.

Das geht in den nächsten Tagen so weiter. Immer wieder Blockaden und sehr schlechte Wetterverhältnisse. Mit den kalten Temperaturen gesellt sich leider der nicht aufzuhören wollende Wind dazu. Aber wir müssen weiter. Wir wollen schließlich unser Ziel, Fort Severn, rechtzeitig zu unserem geplanten Rückflug Richtung, Österreich erreichen. Also heisst es jeden Morgen; "Den Schweinehund überwinden und raus aus den wärmenden Schlafsäcke".

Wo bleibt das Wasser? Obwohl wir manchmal über eine Umkehr nachdachten geben wir die Hoffnung, irgendwann wieder auf Wasser im Shabastik Channel zu stoßen, nicht auf. Irgendwann muss es ja besser werden. Hoffentlich bald, denn auch unsere Kräfte schwinden. Zum Abendessen gibt es an diesem Tag lediglich ein Butterbrot; zum kochen fehlt uns die Kraft. Wir sind müde, durchgefroren und sind froh, endlich in unsere wärmenden Schlafsäcke kriechen zu können.

**Heute schreiben wir den 04.08.2002.  
Bines Geburtstag.  
Alles Gute. Ich liebe Dich.**

Bine gab mir einen Brief mit, indem sie schrieb:  
"Werde an meinem Geburtstag auf die Sterne sehen"  
Ich sollte das auch am heutigen Tag machen und so wären wir trotz der weiten Entfernung sehr nahe.  
Aber bei uns ist alles Grau in Grau. Ich sehe keine Sterne !

Unsere Situation, Regen, kalter Wind aus Norden wodurch sogar die Temperaturen unter der windschützenden Plane auf 12° sinkt, kein Wasser im Shabastik Channel, lässt mich ein wenig verzweifeln.

Schaffen wir unser vorgegebenes Ziel, oder haben wir uns zu viel vorgenommen ?  
Aber trotz intensiven Vorbereitungen, konnte keiner damit rechnen.

Wir sollten erst in Fort Severn, vom Georg, unserem einheimischen Bekannten erfahren, dass normalerweise der Shabastik viel Wasser führt, lediglich ca. alle 4 Jahre "kein" Wasser führt.

Und heuer ist so ein Jahr. Aber wie soll mann das wissen ?  
Sowohl Ferdl als auch ich, sind von den körperlichen Anstrengungen ausgelaugt.

**Es muss besser werden; nie die Hoffnung aufgeben.**

Aber Schluß mit den negativen Gedanken. Es wird besser, sicher. Um ein wenig wieder zu Kräften zu kommen, beschließen wir, eine Pause von einem Tag einzulegen. Zur Erholung, aber auch um Brot zu backen. Bei unseren Vorbereitungen war zwar geplant, in dieser Gegend eine längere Pause einzulegen, aber aufgrund der außerplanmäßigen Verhältnisse, beschließen wir morgen weiter zu Ziehen. Wer weiß wie lange wir noch benötigen, um endlich wieder auf den befahrbaren Shabastik Channel zu stoßen, der genug Wasser führt um endlich wieder Kilometer zu machen.

Trotz der miesen Laune, dürfen wir aber unseren Alltag nicht vergessen. Damit meine ich die Nahrungsmittelbeschaffung. Ferdl versucht es in einem



Teilstück, wo noch einigermaßen genug Wasser im Shabastik vorhanden ist; und siehe da. Er fängt 4 Hechte. Das muntert uns trotz des schlechten Wetters doch ziemlich auf. Da geht es schließlich ums Überleben. Und das geht nur mit Nahrung.

Das Bild rechts täuscht; dies ist lediglich ein Tümpel des Shabastik Channel von einer Länge von nicht mehr als 100 Meter. Davor und dahinter befinden sich wie schon in den Bildern davor zu sehen ist, lediglich Verblockungen.

Zumindest das Wetter hat Erbarmen mit uns. Es wird besser. Es hat zwar noch am Morgen um die 13°, aber im Laufe des Tages kommt die Sonne zum Vorschein. Lediglich die Verblockungen nehmen kein Ende und so schaffen wir auch an diesem Tag lediglich eine Strecke von 9 km.

Lt. unseren Landkarten werden die Verblockungen und somit auch unser Vorankommen so ca. auf einer Länge von 34 km weiter gehen. Also lt. Berechnungen sind wir in etwa 7 Tagen aus dem Schlimmsten heraus. Dann sollte es wieder fließendes, und vor allem befahrbares Wasser im Shabastik geben. Bis zum Severn River sind es immerhin noch ca. 120 km die wir noch bewältigen müssen. Am Severn angekommen, mache ich mir keine Sorgen mehr wegen der Zeitverzögerungen aufgrund dieser Verhältnisse, denn dieser führt mehr als genug Wasser.

Aber in solchen Situationen merkt man, dass man viel zu verwöhnt ist. Im Moment ist man schon happy, mit ein wenig Wasser und einer gefangenen Ente. Mmmmm. Die wird uns gut schmecken. Aufgrund der Schwierigkeiten der letzten Tage, vergisst man die schöne unberührte Natur und kann diese nicht genießen, obwohl man eigentlich in sich gehen und auch diese außergewöhnlichen Anstrengungen voll in sich aufsaugen sollte und stolz sein, auch solche Situationen bewältigen zu können.



Immer wieder überwältigt uns die Natur mit eindrucksvollen Bildern, wie etwa ein Adlerhorst von einem Weißkopfseeadler mit Jungen.

Sehr schön; diese unberührte Natur. Herrlich ! Wie schon erwähnt, gibt es zum Abendessen geschmorte Ente mit Nockerln. Lecker. Das brauchen wir auch für unser Gemüt. Denn die Temperaturen vermiesen alles.

Die Nacht hatte es in sich, auf lediglich 2° kletterte das Thermometer. Und das im Sommer. Bei solchen Temperaturen bedarf es einiger Überwindung unsererseits, am Morgen aus unseren warmen Schlafsäcken zu kriechen, und wieder in die harte Wirklichkeit Kanadas einzutauchen.

Und dann kommt noch das mentale Wissen hinzu, dass wir heute wieder Verblockungen des Shabastk auf einer Länge von ca. 1,5 km vor uns haben. Das heißt, immer wieder das gesamte Gepäck, das wir mit uns führen, über das ausgetrocknete Flussbett und somit über Steine zu tragen.

Und dies nicht nur einmal, sondern wir müssen ca. 3 mal über das unwegsame Gelände des selben Abschnittes tänzeln mit dem Gepäck bzw. mit dem Kanu auf den Schultern. Auf einmal ist es nicht zu schaffen, alles weiter Richtung flussabwärts und somit Richtung Zivilisation voran zu bringen.

Es führt kein Weg daran vorbei, immer weiter zu machen und unseren Schweinehund zu überwinden. Unsere Tagesleistung sinkt aufgrund der Blockaden. Am heutigen Tag kommen wir lediglich 5 km voran. Wohl gemerkt, das ist die tatsächliche Strecke die wir lt. Karte voran kommen. Die tatsächliche Strecke, die wir aufgrund der Fußmärsche über Stock und Stein im ausgetrocknetem Flussbett vom hin und her tragen unseres Gepäcks und des Kanus bewältigen, liegt bei ca. 12 km. Wir hoffen jeden Morgen, dass es besser wird.

Und so ist es auch endlich. Ein schöner, angenehmer, herrlicher Tag. Das merkt man schon beim Erwachen. Endlich kein Regen und die Temperaturen liegen auch im ertragbaren Bereich, nicht zu vergessen, die Sonne lacht uns ins Gesicht. Wären da nicht die verd.... Verblockungen. Durch diese



Hindernisse schaffen wir nie unser geplantes Tagespensum, dass wir uns vorgenommen haben. Heute sind es wieder lediglich ca. 9.5 km, die wir voran kommen.

An einer großen Verblockung finden wir einen sehr schönen

Platz, um hier für heute ein Lager zu errichten. Diese Verblockung wollen wir erst morgen nach dem Ausruhen überwinden. Zudem ist dieser Lagerplatz auch reich gesegnet mit Miesmuscheln. Diese gibt es hier massenhaft. Ehrlich gesagt, gehören Muscheln zwar nicht unbedingt zu meiner Lieblings Speise, aber was tut man nicht alles, damit der Körper genug Kohlehydrate und Eiweiß zu sich bekommt. Leider hatten wir in den letzten Tagen nicht die gewünschte Zeit, die wir benötigt hätten, um zu Angeln. Dadurch sieht es derzeit schlecht mit unserem Vorrat an Fischen aus.



Aufgrund den körperlichen Anstrengungen der letzten Tage und dem damit erhöhtem Bedarf an sehr sehr vielen Kohlehydraten, fordern unsere Körper förmlich viel Nahrung, um die Leistungsfähigkeit aufrecht erhalten zu können. Gemessen auf die Dauer der Reise befinden wir uns erst im ersten Drittel der Tour.

Ironischer weise haben wir derzeit hier in Kanada aufgrund fehlenden Niederschlages sehr wenig Wasser, um flott voran zu kommen. Zur selben Zeit, lt. Radio International, gibt es in Österreich aufgrund massiven Regenfälle Überschwemmungen und Überflutungen.

Zur Zeit ähneln sich die Tage sehr. Nach einem guten stärkenden Frühstück, geht es voller Motivation weiter. Aber nicht lange, denn Verblockungen müssen immer wieder gemeistert werden.

Jedoch nicht nur diese aus der Natur entstanden Felsverblockungen, sondern auch die von den eigentlichen Bewohnern Kanada's erzeugte. Ich meine die Biber. Sehr fleissige Baumeister,



muss ich sagen. Die Dämme müssen wir teilweise aus dem Weg räumen, um überhaupt mit dem Kanu weiter zu kommen.

Das schöne sonnige Wetter der letzten Tage hält nicht lange an und verschlechtert sich leider wieder. So ist eben Kanada, sehr wechselhaft. In dieser Nacht regnete es immer wieder. Nach dem Frühstück geht es wieder weiter.

Nach ca. 18 km kommen wir zu einer Schotterbank, und beschließen hier unser heutiges Nachtlager aufzubauen. Während dem Aufbau des Lagers, überrascht uns ein heftiges Gewitter. Blitze erleuchten den Himmel und heftige Donner



lässt die ganze Umgebung erzittern. Kanada hat kein Erbarmen mit uns und zeigt uns immer wieder, wer das Sagen hat. Für unser Abendessen haben wir vorgesorgt. Wir haben 2 Hechte während des

Paddelns gefangen. Einen davon werden wir heute Abend in Alufolie zubereiten.

Leider muss ich stelle feststellen das unser Kanu ein kleines Loch am Boden erlitten hat und Luft verliert. So können wir nicht weiter paddeln, es muss geklebt werden. Aufgrund der feuchten Witterung und der nassen Umgebung nicht gerade einfach zu bewerkstelligen. Die einzige Chance ist das Loch vorerst mit einem Superkleber abzudichten bis uns schöneres Wetter und vor allem nicht so feuchte und kalte Tage, erreichen. Erst dann ist es möglich das Kanu ordentlich zu flicken.

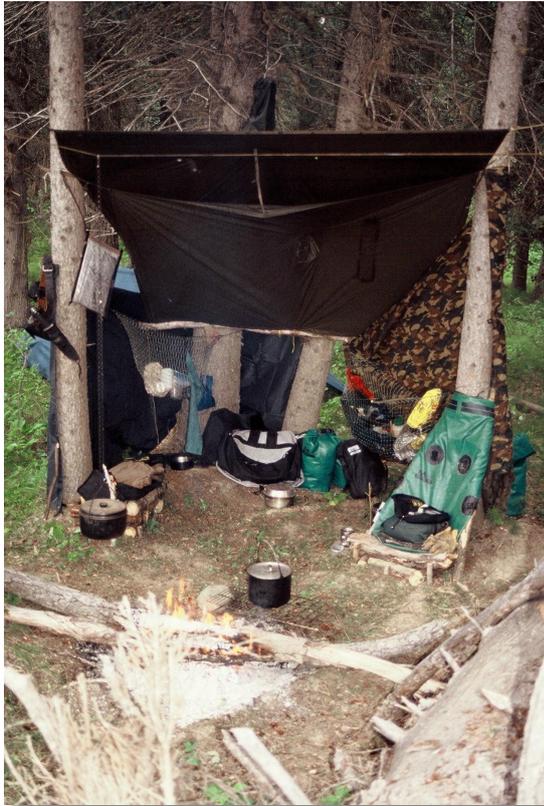
Nach der Reparatur hauen wir uns aufs Ohr, aber nicht lange. Gegen 23.30 Uhr reißt uns ein "Plätschern" und "Schnauben" aus dem Schlaf. Keine 15 Meter entfernt, treibt sich ein Schwarzbär herum. Er dürfte auf Beutezug (Fische) sein und konnte uns aufgrund des Gegenwindes nicht riechen. Sonst wäre er wahrscheinlich viel früher in eine andere Richtung abgebogen, und unserem Lager nicht so nahe gekommen.

Ferdl und ich liegen ganz erstarrt in unseren schon geöffneten Schlafsäcken und lauschen der Gefahr. Da es jedoch den Anschein hat das die Geräusche immer näher kommen, entschließen wir uns, dieser Bedrohung zu stellen. Wir springen aus unseren Schlafsäcken und gehen mit unseren Bögen in Stellung. Endlich bemerkt auch der Bär das er hier nicht alleine ist und macht kehrt. Er verschwindet in der Dunkelheit von der er so plötzlich erschienen ist.

Am nächsten Tag packen wir nach dem Frühstück zusammen. Aufgrund des gestrigen heftigen Gewitter sind alle Wolken verschwunden, denn die Sonne scheint und wir können sogar mit nacktem Oberkörper unsere Reise an diesem Tag antreten. Beim Paddeln finden wir immer wieder lebende Hechte die an der Oberfläche treiben. Da sie keinerlei Verletzungen aufweisen, nehmen wir an, dass sie aufgrund des geringen Wasserstandes und der intensiven starken Sonneneinstrahlung geblendet und somit erblindet sind. Ein Segen für uns, da sie sich leicht fangen lassen und wir dadurch reichlich unsere Mägen vollstopfen können.

Im Laufe unseres dahinpaddelns, kommen wir an einem Flussabschnitt vorbei, der sehr seicht ist. An dieser Stelle laufen die Gänse nur so umher und natürlich vor uns davon. Wir haben sie aufgeschreckt. Also raus aus dem Kanu und nichts als hinterher. Lediglich mit einer Hose bekleidet ins Dickicht. Im Nachhinein wissen wir, dass diese Aktion keine so gute Idee war. Die Gelsen fallen nur so über uns her und wollen unser gesamtes Blut. Retten kann uns nur noch ein Sprung ins Wasser. Also rein ins Wasser und flach darin hinlegen. Bis sie sich wieder verziehen.

Aber bevor wir uns ins Wasser werfen, haben wir noch 3 Gänse erwischt. Es können noch so viele Blackflies und Gelsen umherfliegen und versuchen uns auszusaugen, die Jagd nach Nahrungsmitteln, in diesem Fall auf Gänse, hat Priorität. Sie ermöglichen erst unser Überleben in dieser unwirklichen Gegend.



Den Shabastik Chanel mit seinem niedrigen Wasserstand und seinen Verblockungen haben wir fast bezwungen. Laut unseren Aufzeichnungen sind es nur noch ca. 60 km bis der Shabastik wieder vom viel größeren Severn River einverleibt wird. Je weiter wir Richtung Hudson Bay kommen ändern sich auch die geografische Strukturen. Die Landschaft ändert sich dahingehend, dass sie flacher und weitläufiger wird. Hier im unteren Abschnitt des Shabastik weist dieser keinerlei Verblockungen mehr auf, sondern fließt mit einer angenehmen Fließgeschwindigkeit in Richtung Severn River. Entlang des Shabastik müssen wir jedoch aufgrund der Gegebenheiten in unseren Lagern, rund um die Feuerstellen immer wieder Wasser ausgießen, damit sich das Feuer nicht im moosigen Boden ausbreiten kann.

Es wird auch mal Zeit um unser Flug-Gewand zu kontrollieren. Nach dem Frühstück machen wir an diesem schönen Tag einen Check. Immerhin haben wir die Wäsche nach unserer Ankunft hier in der Wildnis in einem wasserdichten Sack verstaut und seither nicht mehr kontrolliert.

Hoffentlich war das Gewand trocken genug beim Verpacken, denn ansonsten hätten wir das Problem dass alles mit Schimmel befallen sein könnte. Das wäre fatal. Es geht; unsere kleinen Rucksäcke haben einen leichten Schimmelfilm, aber nicht schlimm und leicht zu Reinigen. Wir entschließen uns bei der Kontrolle auch gleich unsere Reisewäsche sicherheitshalber (Hose, Leibchen und Hemd) zu Waschen, damit wir beim Heimflug einigermaßen zivilisiert aussehen und nicht stinken, oder sogar nach Schimmel riechen.

Da wir die letzten Tage sehr viel Jagdglück hatten und viele Gänse fangen durften, können wir in den nächsten Tage ein wenig verschnauften. Wir können die Natur genießen und ganz einfach unsere Seelen baumeln lassen, ohne jegliche Schuldgefühle. Man hat sonst immer das Gefühl etwas machen zu müssen (Feuerholz, Jagen..). Aber diesmal fällt das weg da unsere Mägen gefüllt sind mit den geschmorten bzw. gebratenen Gänse, die wir zuletzt fangen konnten. Genau solche Momente machen solche Touren aus. Die innere Zufriedenheit was fürs eigene Leben, bzw. Überleben geleistet zu haben; vor allem das man dies sofort sehen und fühlen kann.

Nicht wie in der modernen Zivilisation. Man arbeitet und schuftet jeden Tag, sieht aber das Ergebnis erst am Monatsersten, wenn man den Lohn erhält. Da fehlt dann oft das Erfolgserlebnis und die innere Zufriedenheit. Das Gefühl eins mit der Natur sein zu dürfen und vor allem auch dankbar zu sein, in so einer schönen wunderbaren Welt leben zu dürfen, ist vielen Menschen abhanden gekommen. Leider.

So genug philosophiert. Weiter gehts, nachdem wir unsere ganzen Vorräte an Fisch bzw. Fleisch aufgebraucht haben.

Immerhin hatten wir 3 Tage Pause und konnten in dieser Zeit unsere inneren Kräfte wieder sammeln. Fit für neue Abschnitte ! Immer flussabwärts Richtung Severn River, wo uns hoffentlich auch wieder die Strömung des Flusses ein wenig unterstützt. Hier im letzten Abschnitt des Shabastik Chanel ist die Fließgeschwindigkeit nicht gerade berauschend. Die Natur meint es wieder gut mit uns. Auch im letzten Abschnitt des Shabastik, konnten wir noch 2 Gänse fangen. Sie laufen



am Ufer umher. Hat auch sein Gutes, dass wir nicht einfach weiter paddeln, sondern ihnen folgen. An Land stolpern wir über ein großes Heidelbeerfeld. Diese Gelegenheit nutzen wir natürlich, um ausreichend davon zu sammeln, denn hier in der Wildnis weiß man nie, wann die nächste Möglichkeit dazu besteht, vitaminreiche Beeren zu sammeln.

Um die nicht eingeplante Sammelzeit der Beeren wieder aufzuholen, muss es nun flott weiter gehen, um unser geplantes Tagespensum zu schaffen. Um keine Zeit zu verlieren nehmen wir unser Mittagessen wieder auf dem Boot treibend ein. Gegrillte Gänsehaxen mit Brot. Schmeckt echt geil. An diesem Tag paddeln wir bis ca. 16.30 Uhr. Dann wird es Zeit uns wieder nach einem Lagerplatz umzusehen.

Nach dem Aufbau des Lagers muss Ferdl seine Pfeile reparieren. Aufgrund der ständigen Feuchtigkeit in dieser Gegend lösen sich die Federn.

Nach der Reparatur geht es ans Kochen. Es gibt zum Abendessen geschmorte Gans mit Reis. Nicht falsch verstehen, uns schmecken die Gänse richtig gut. Jedoch nach einer so langer Zeit, der einseitigen Ernährung, lediglich Gänsefleisch mit Beilagen, wäre eine willkommene Abwechslung nicht schlecht. zum Beispiel in Form von Fischen. Aber man soll nicht meckern, Hauptsache man hat etwas zu essen und es schmeckt. Und das tut es absolut.

Noch kurz in den Weltempfänger reingehört, ob sich die Lage wegen der heftigen Regenfälle in Österreich, schon etwas entspannt hat und dann geht es um 21 Uhr ab in die Falle. Wir müssen ausgeruht sein, wenn wir Kilometer gut machen und voran kommen wollen.

Zum Glück spielt das Wetter an diesem Tage auch mit. Wie vorgenommen schaffen wir am heutigen Tag 26 Kilometer und fangen noch dazu 3 Gänse. Bei dieser Jagd hat sich Ferdl leider leicht verletzt. Sein Knie schmerzt und er hat Probleme mit seiner Sehne, zu den Zehen. Er kann nicht alle Zehen bewegen. Da heißt es durchbeissen, denn hier gibt es keine Möglichkeiten solche Verletzungen zu verarzten. Also bandagieren, und weiter. Gott sei dank, dass die Verletzung erst jetzt passiert sind und nicht schon früher, als wir die komplette Ausrüstung immer wieder über Steine schleppen mussten.

Da anzunehmen ist, dass wir sicher nicht alle 3 gefangenen Gänse essen können, lasse ich eine davon wieder frei. Uns geht es nur ums Überleben und die damit verbundene Jagd zur eigenen Ernährung.

Wir jagen und erlegen lediglich die Tiere, die wir auch essen können und benötigen. Leider finden wir, nachdem ich die Eine frei gelassen habe, eine andere, eine verletzte Gans.

Diese wird so in der Wildnis leider nicht überleben können und so beschließen wir sie von ihren Schmerzen zu befreien und mit zu nehmen. Ferdl erschießt sie schließlich mit dem Bogen.



Nun müssen wir sie noch verarbeiten da wir das Fleisch bei diesen Temperaturen ohne Behandlung nicht lange lagern können. Nach dem Rupfen und Ausnehmen, beschließen wir sie morgen zu räuchern. Dadurch können die Gänse heute noch ablagern und werden dadurch m ü r b e r u n d zarter. Nach dem Aufwachen und einem gutem Frühstück bauen

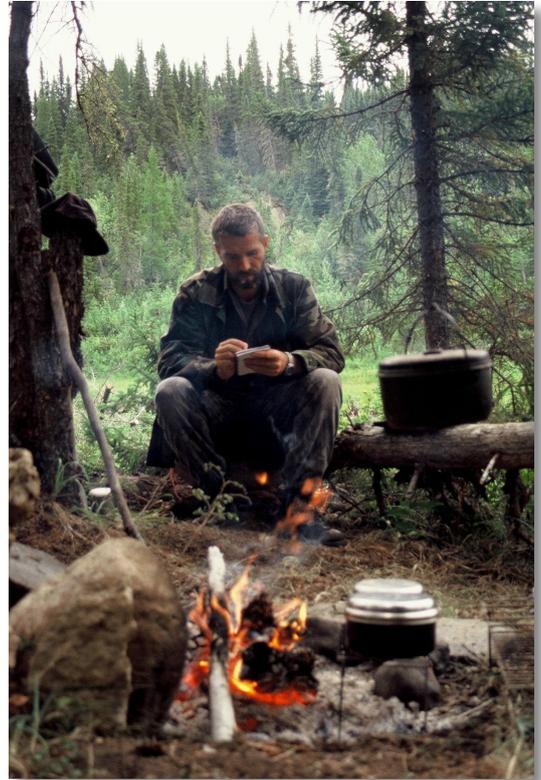
wir uns einen Räucherofen. Diesen bauen wir auf der Uferböschung, aus Steinen und Ästen. Zum Abdichten verwenden wir Lehm von der Böschung. Im Lehmofen werden die beiden Gänse erhöht und etwas abseits der Feuerquelle auf Stöcken gelegt. Befeuert wird unsere kleine Flamme im Ofen mit kleinen Holzstücken und Grünzeug. So kann der Rauch von der Feuerstelle über die Gänse durch eine kleine Öffnungen oberhalb der Gänse abziehen. Nach dem Bau des Ofens knurrt uns der Magen. Wir verwenden die Innereien der Gänse und kochen uns damit eine geschmackige Suppe.



Schmeckt super und ist sehr sättigend. Nach ca. 8 Stunden nehmen wir am Abend die geräucherten Gänse aus dem Ofen. Schauen echt super aus. Nun können sie uns nicht verderben und halten länger.

Genießbar sind sie einfach so, also geräuchert, aber es besteht auch die Möglichkeit die geräucherten Gänse weiter zu verarbeiten; z.B. für einen Eintopf. Nach getaner Arbeit durchkämmen wir noch das Hinterland. Dabei finden wir noch einige Ribiseln. Leider zu wenig um sich die Mühe anzutun, sie einzukochen. Also ab in den Magen. So bekommt unser Körper wieder Vitamin C zugeführt, und schmecken tun sie auch.

Die Nacht regnete es durchgehend und die Temperaturen vielen auf unter 6 Grad. Nach dem Aufstehen backen wir erstmal Brot. Anschließend ist ein ruhiger, relaxter Tag eingeplant. Zeit um notwendige Reparaturen der Ausrüstung vorzunehmen, aber auch Zeit für einen Check der noch vorhanden Verpflegung. Und nicht zu vergessen Zeit für einem selbst und für seinen Körper (baden, .....). Einfach entspannen. Wir haben derzeit ca. die Hälfte der Tour hinter uns gebracht bzw. leider schon hinter uns.



Die Zeit verläuft trotz einigen Schwierigkeiten sehr rasch dahin, oder genau deswegen. Man hat immer etwas zu tun und ist abends körperlich derart ausgelaugt, dass man sich in die Schlafsäcke legt und Sekunden später weg ist.

Also Schlafstörungen machen uns sicher derzeit nicht zu schaffen. Nur noch 3 Wochen bis zur geplanten Rückreise nach Österreich.

Genau betrachtet, haben wir einen sehr schönen Lagerplatz gefunden. Windgeschützt, genug Feuerholz vorhanden, der Fluss in unmittelbarer Nähe, aber dennoch etwas abgelegen, sodass man ihn nicht sogleich vom Ufer aus sieht. Ich denke zwar nicht, dass hier andere Leute vorbei kommen, außer sie sind so verrückt wie wir und schleppen ebenfalls die ganze Ausrüstung über all die Portagen, aber man kann nie wissen.



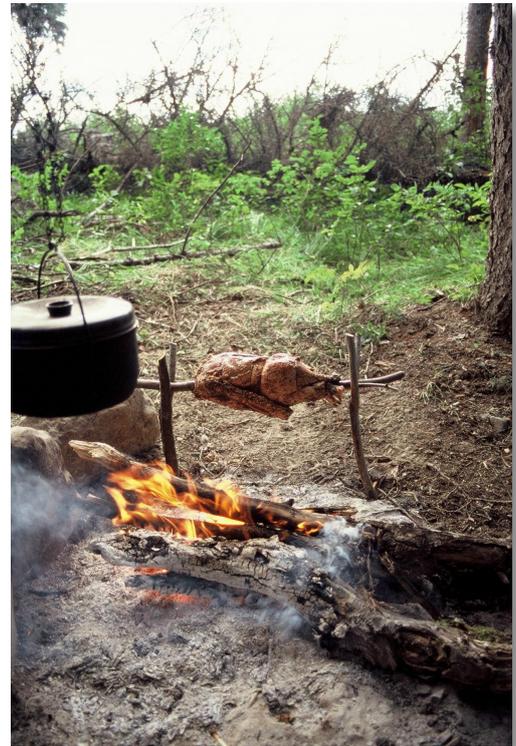
Ich denke, dass wir das schlimmste hinter uns haben. Rückwirkend gesehen hatten wir bisher Tage, an denen wir bis zu 10 Portagen am Tag zu bewältigen hatten. Und das hieß, sowohl unsere

gesamte Ausrüstung samt Kanu am Tag, bis zu ca. 10 km zu tragen. Eine körperlich sehr harte und anstrengende Arbeit. Keine Straßen sondern lediglich Felsen und Steine im Flussbett. Aber genau solche Erfahrungen machen einem klar, dass man einiges schaffen kann, wenn man will und natürlich zum Überleben auch muss. Aber genau das macht die ganze Sache aus.

Morgen paddeln wir weiter und stellen uns auch schon geistig auf einen ca. 1 km langen Abschnitt ein.

Dieser Abschnitt des Flusses ist in der Karte mit weißen Kräuseln abgeleitet und es dürfte sich dabei um Stromschnellen handeln. Genau sagen kann man es aber erst, wenn man vor Ort diesen Abschnitt bewältigt.

Um 0600 stehen wir auf, packen alles zusammen und ab geht es. Nordwind erschwert uns schon am Beginn das Weiterkommen. Gegenwind und lediglich 11 Grad; womit haben wir das verdient. Saukalt zum Paddeln, aber wir müssen weiter um unseren Zeitplan einhalten zu können. Das Wetter trübt jedoch diesmal unsere Stimmung und unser Jagdverhalten nicht. "Gänse" und los geht die jagt. **Diana**, die Jagdgöttin ist mir hold. Ich treffe die Gans breitseitig mit meinem Pfeil. Eine voller Durchschuss durch Herz, Magen und Leber. Sie hatte keine Überlebenschance. Unser heutiges Abendessen. Nur kurze Zeit später landet Ferdl bei einer weiteren Gans einen Volltreffer. Das sollte aber noch nicht alles sein. Wir erlegen noch eine wundervolle Gans.



Es ist nicht selbstverständlich und ich bin dadurch auch jedesmal betrübt das wir ein Leben, sei es mit unseren Bögen, aber auch durch unsere Hände oder unseren Angeln beenden. Jedoch so funktioniert die Natur. Nur der Stärkere überlebt in der Lebenskette.

Für heute und für die nächsten Tage haben wir genug zu Essen. 3 Gänse an einem Tag reichen uns. Endlich erreichen wir den ersehnten Severn River.

Die, in der Karte eingezeichneten und von uns vermuteten Stromschnellen blieben aus. Ich sagte ja, sicher kann man sich erst sein wenn man vor Ort ist ;-)

Am Severn River lassen wir uns treiben und essen dabei unsere geräucherten Gänsestücke mit Brot. Schwer vorzustellen, aber in solchen Momente kann man sich kein besseres Essen vorstellen; es schmeckt fantastisch. In der Zivilisation würde man wahrscheinlich nur die Nase über dieses Essen rümpfen. In der weiten Natur Kanadas und vor allem bei einer so anstrengenden Tour fällt einem erst auf, dass der Mensch viel genügsamer sein kann, als er es gewohnt ist. In der Zivilisation ist man viel zu verwöhnt. Wie sagt eine Werbung in Österreich "Zurück zur Natur". Trotz der Essenspause und das damit verbundenen Treiben lassens, ohne zu paddeln, legen wir etliche Kilometer zurück. Dabei können wir auf einer Insel an



der wir vorbei treiben einen Bären und 2 Jungelche sehen. Sehenswert.

Nach ca. 24 Kilometer legen wir an einer Insel an und suchen uns einen Lagerplatz. Nach dem Lager-

aufbau, Feuerholz sammeln und einem Kaffe geht Ferdl angeln und begegnet dabei einen Bären. Zum Glück macht sich dieser aus dem Staub. Hoffentlich verlässt er die Insel und besucht uns nicht in der Nacht.

Nachdem Ferdl zurück kommt gibt es endlich etwas Warmes zu Essen. Geschmorte Gans mit Nockerln. Von unseren Vorräten an Gänsen, bleibt uns nun nur noch eine übrig.

Diese tranchieren und schmoren wir nicht im Topf, sondern lassen sie im Ganzen um sie über dem Feuer grillen zu können (siehe Foto vorige Seite). So verliert die Gans zwar viel Fett, das unser Körper benötigen würde, aber bis dato haben wir sie immer im Topf geschmort um Saft zu erhalten. Eine Abwechslung diesbezüglich, ist nicht schlecht und bis jetzt hat unser Körper schon genug Fett zur Verbrennung erhalten. Er wird's verkraften, auch deshalb, da der Severn River sicher nicht so anspruchsvoll und kräftereibend ist, wie der Shabastik Channel.

Da wir den anstrengenden Shabastik Channel hinter uns gelassen haben und somit das Ärgste hinter uns gebracht haben, gönnen wir uns auf dem Severn River einen wohl verdienten Ruhetag. Nichts tun, abschalten und die Ruhe der Natur lauschen. Außer einige Regentropfen die auf die Blätter der Bäume prasseln und dem sanften Wind ist nichts zu hören. Herrlich. Die Stille wird jedoch unvermutet durch ein Hufgetrappel unterbrochen.

Ein großer, stattlicher, alter Elch galoppiert in unser Lager. Elche soll man nicht unterschätzen denn sie können echt gefährlich werden. Er würdigt uns lediglich eines kurzen Blickes und setzt seinen Lauf lautstark fort. Trotz der Gefährlichkeit hält Ferdl nichts mehr und er verfolgt ihn, mit dem Bogen. Vergeblich. Der Elch ist viel schneller und prescht durch den Wald, als ob es keine Bäume gäbe. Aber gut so.

Es wäre um das stattliche Tier viel zu schade gewesen und er wäre ja sowieso viel zu groß für uns gewesen. Das daraus gewonnene Fleisch hätten wir bis Fort Severn nie und nimmer aufessen können.

Die Dorfbewohner hätten sich aber über das überschüssige Fleisch sicher gefreut. An diesen Abend besuchten uns noch 2 Elche auf der Insel. Diese nutzen die Insel als Zwischenstopp, bevor sie den Severn River komplett überqueren.

Nach dem gestrigen erholsamen und erlebnisreichen Tag ist es an der Zeit weiter zu ziehen. Wir packen alles zusammen und machen uns auf dem Weg flussabwärts Richtung Fort Severn. Am heutigen Tag schaffen wir 34 Stromkilometer bis zur Goose Insel. Während des Paddelns bleibt uns das Jagdglück hold. Wir erlegen weitere 2 Gänse, die wir mit uns nehmen. Auf der Goose Insel schlagen wir unser Lager auf. Diesmal wollen wir einige Tage hier bleiben und die Natur genießen. Nach meinen Aufzeichnungen und unserer Planung liegen wir sehr gut in der Zeit bis zum Abflug in Fort Severn.



In der unmittelbaren Umgebung des Lagerplatzes finden wir ausreichend Beeren jeglicher Art wie z.B. Ribiseln, Himbeeren oder Preiselbeeren. Das Angeln ist in der Nähe des Lager leider nicht möglich, daher begeben sich zur Inselspitze. Dort befindet sich offenes Gelände und dadurch ist das Auswerfen der Angeln, ohne sich zu verheddern, möglich. Der Angelplatz entpuppt sich als goldrichtig. Ich fange 2 Zander.

Nach den letzten Tagen, an denen wir uns hauptsächlich von Gänsen ernährten, eine willkommene Abwechslung. Zurück im Lager ist Ferdl dabei Brot zu backen; und das Mittagessen hat er auch schon gekocht.

Ganslsuppe !! Die macht er herrlich und sehr geschmackvoll. Na wozu haben wir ihn sonst den Beruf des Koches lernen lassen 😊

Nach dem Mittagessen versucht Ferdl auch beim Angeln sein Glück. Vergebens. Hat leider kein Glück uns somit bleibt es bei den 2 gefangenen Zander für diesen Tag. Morgen ist auch noch ein Tag.

Es ist wieder an der Zeit unsere Alkoholvorräte aufzufrischen und umzuverteilen. Wir strecken unseren 80 % Rum der uns verblieben, ist mit einem Mix aus Tee-Eisentabletten (Kirschgeschmack) Mischung. Schmeckt sehr gut und passt super in einen Tee.

Die Nacht hatte es in sich. Es hatte Lediglich 1°. Saukalt. Man merkt das der Winter in Anmarsch ist. Kein Wunder, wir befinden uns schließlich auf Höhe des 55 Breitengrades. Ferdl steht schon um 03.00 Uhr auf. Als ich gegen 06.00 Uhr erwache ist er schon unterwegs und kontrolliert seine Legschnüre. Sowohl auf Ferdls, als auch auf meinen Legschnüren hat nichts gebissen. Leider nichts gefangen. Trotz Temperaturen um die 6° gehe ich baden. Körperpflege muss sein. Brrrrrrrrrr. Wir sagen dazu 🧑 so kalt ist es. Ich glaube ihr wisst wovon ich spreche.

Wir sind verwöhnt; bzgl. der Jagd und dem Angeln. Leider ist die Ausbeute hier auf dieser Insel, sagen wir eher bescheiden. Aufgrund dessen werden wir nicht lange hier bleiben, sondern weiter ziehen. In der Hoffnung einen besseren Platz, vor allem im Bezug auf das Angeln, zu finden. Es belastet einem, wenn man immer nur daran denken kann "Wir brauchen Essen".

Nur von einem Tag auf dem anderen zu leben macht keine Freude und belastet. Eine ausreichende Menge an Nahrungsmitteln, zumindest einen Vorrat für einige Tage beruhigt, und lässt uns dadurch auch Zeit, uns der schönen Natur zuzuwenden und diese zu genießen.

Aufgrund dessen muss man jede Gelegenheit aufgreifen. Ferdl entdeckt einen Biberbau, der vielversprechend aussieht. Biberfleisch käme uns jetzt gerade recht. Um diesen zu erreichen muss er mit dem Kanu zum unteren Spitz der Insel paddeln. Ich genieße den Abend am Lagerfeuer bevor ich mich zur Ruhe begeben.

Als Ferdl gegen 04.30 Uhr von seinem Ansitz beim Biberbau zurück kommt, bin ich schon wieder auf. Einen Biber konnte er leider nicht schießen, aber eine kleine Gans hat er gefangen. Hauptsache Essen, welche Art auch immer. Da ein Nebel über der Insel liegt und es auch noch finster ist, legen wir uns nochmals in unseren Schlafsäcke. War eine lange Nacht, mit wenig Schlaf. Die Wärme des Schlafsackes und die Ruhe tut gut.



Nach dem Aufwachen beschließen wir mit dem Kanu zur Mündung, an dem sich der Sachigo River mit dem Severn River vereint, zu fahren. Dort haben wir eventuell mehr Angelglück.

Sch..... Das Ufer ist komplett mit Gestrüpp zugewachsen. Trotz einigen Problemen gelingt es Ferdl doch seinen Köder mit der Angel auszuwerfen. Und siehe da; ein Biss. Leider hat er den Karabiner der Angelschnur zu schwach berechnet, bzw. der Fisch der Gebissen hat ist ganz einfach zu groß. Ein Zisch und die Angelschnur fliegt uns entgegen. Ohne Hacken und somit auch ohne Fisch. Er hat ihn gekappt.

Nach diesem Misserfolg paddeln wir wieder zum Lager und machen uns zu Fuß auf dem Weg um frische Beeren zu sammeln. Der Vorteil einer Insel liegt darin das man sich nicht verlaufen kann. Die Grenzen des Gebietes in dem man sich bewegt sind durch das Wasser festgelegt. Wenn man diese nicht überquert, findet man somit immer wieder zurück zum Lager. Ist dann nur eine Frage der Zeit.

Wir finden Preiselbeeren aber auch viele schwarze Ribiseln. Diese werden wir wieder zu Marmelade verarbeiten. Beim Sammeln entdecken wir auch eine alte verfallene Blockhütte. In unmittelbarer Nähe dieser finden wir einige Utensilien, unter anderem eine Nahrungsmittelbox. Obwohl alles sicher schon sehr lange hier liegt, dies können wir aufgrund der Verpackung und dem vermoderten Plastik in dem sie eingerollt ist, abschätzen, nehmen wir noch das Brauchbare aus der Box (Mehl, Backpulver, Fett und Haferflocken) mit. Diese sind noch in Ordnung diese können wir gut gebrauchen. Super Ausflug. Zurück im Lager machen wir uns eine Gans mit Hörnchen zum Essen.

Morgen ziehen wir weiter. Wir wollen mit einem Zwischenstopp in 2 Tagen die Severn Insel erreichen. 73 Kilometer bis zur Severn Insel sind für einen Tag ganz einfach zu viel, trotz der schnellen Strömungsgeschwindigkeit des Severn River's.

Die Severn Insel hat an und für sich keinen offiziellen Namen, wie so viele kleine Inseln auf dem Severn River auch. Den Namen haben wir der Insel verliehen und zwar bei unserer ersten Tour im Jahre 1994. Sie liegt genau an der Einmündung des Fawn River in den Severn River. Damals paddelten wir von Angling Lake dem Fawn River, folgend in den Severn River Richtung Fort Severn. Erleichtert endlich den Severn River erreicht zu haben, legten wir eine mehrtägige Pause auf der ersten Insel des Severn Rivers ein. Und dies war die Severn Insel. So entstand der Name.



Nach dem Aufwachen und einem Frühstück geht es schließlich um 11 Uhr los. Während wir den Severn River, Richtung Severn Insel hinunter paddeln fangen wir noch eine Gans. Unser Abendessen für heute. Für unser heutiges Nachtlager brauchen wir nicht lange zu suchen. Soll ja nur für eine Nacht Schutz bieten. Nach einer ruhigen Nacht geht es auch sogleich am nächsten Morgen weiter. Noch ca. 34 km bis zur Insel. Bei einem Zufluss zum Severn River halten wir zum Angeln an. Eigentlich ein super Platz an dem wir bleiben sollten. Ich fange immerhin 2 Hechte; richte stattliche Kerle (82 und 93 cm). Aber wir wollen heute zur Severn Insel.

Wind kommt auf, und dieser ist nicht gerade schwach. Aufgrund des Gegenwindes mit ca. 1 Meter hohen Wellen, schaffen wir lediglich ca. 4 km die Stunde. Aber um 15.30 Uhr ist es soweit.

Ankunft auf der Severn Insel. Wir beziehen unseren schon im Jahre 1994 verwendeten Platz, um unser Lager zu errichten. Es beginnt leider leicht zu regnen. Man merkt Aufgrund der



Witterung das man dem Delta des Hudson Bay näher kommt. Das Klima wird feuchter.

Nach der anstrengenden Paddelei haben wir uns eine gute warme Fischsuppe aus den Köpfen der Hechte verdient. Das weckt ein

wenig wieder die Lebensgeister. Dennoch haben wir nach dem Abendessen nur noch eines im Sinn; ab in den Schlafsack und ausstrecken. Der Gegenwind hatte es in sich und hat uns richtig fertig gemacht.

Die Schlaf hat uns gut getan. Voller Tatendrang richten wir unser Lager ein. Wir errichten wieder unsere Sitze und machen das Lager wetterfest. Im Anschluss wird Brot gebacken und der Fisch geräuchert. Hier wollen wir uns noch vor unseren letzten Etappen (Tageskilometer ca. 31, 29 und 20 Kilometer) erholen und nochmals so richtig die Natur genießen und an nichts denken.

Erstmals seit langer Zeit, sind ab und zu Flugzeuge wieder zu hören und zu sehen. Die ersten Anzeichen, dass wir der Zivilisation, und somit Fort Severn, näher kommen. Wir nutzen den Aufenthalt um wieder mal die Wäsche auf Vordermann zu bringen.

Das heißt ab ins kühle Nass und dabei die Wäsche zum Waschen mitnehmen. In einem Atemzug wird somit unser Körper als auch die Wäsche gereinigt. Vor allem der Körper hat es notwendig. Nicht, dass er dreckig wäre. Das könnte er gar nicht werden da wir meistens nass sind, sondern er ist geschunden und benötigt Pflege. Die Hände sind überseht mit kleinen Wunden, das Kreuz und beide Knie schmerzen. Einfach alles tut einem weh. Na ja man wird halt nicht jünger und immer nur am Boden kriechen oder im Kanu knien, ist man halt auch nicht mehr gewöhnt. Trotz der Kälte des Wassers (um die ca. 16°) ist es für den Körper angenehm.

Ansonsten vertreiben wir uns die Zeit um jegliche Art von Beeren zu sammeln. Aufgrund dessen, dass wir ständig allen Wetterbedingungen und somit auch immer der Kälte Kanadas, ausgesetzt sind, benötigen unsere Körper zur Unterstützung die frischen Vitamine, um nicht zu erkranken.

Nachdem wir genug Beeren gesammelt haben, widmen wir uns unseren Nahrungsvorräten. Wir legen die restlichen noch vorhanden Fischfilets, die wir nicht geräuchert haben, in Essigwasser ein um sie haltbar zu machen. Diese Fischstücke legen wir in einen wasserfesten Sack und graben ihn ein. Darüber legen wir Moos und befeuchten diese. Aufgrund der Verdunstung des Wassers entsteht ein Kühleffekt und der Fisch bleibt frisch und genießbar. Ansonsten genießen wir den Aufenthalt auf der Insel mit reichlichen Kaffee, Tee oder dem Essen von Kanadaomeletten. Eine Erfindung von uns, so eine Art Palatschinkenteig; also Eipulver, Milchpulver, Mehl sowie Haferflocken vermischt mit Wasser und ausgebacken in einer Pfanne.

Ab und zu kommen uns Tiere, wie der stattliche Elch, auf unsere Insel besuchen. Auf der Insel sind sehr viele Tierspuren, von Elchen, Bären, Karibu`s, Fischotter, Graureiher, Gänse als auch von Enten zu sehen.

S c h ö n langsam merkt man das wir schon seit geraumer Zeit lediglich zu zweit unterwegs sind und mit keinen anderen Personen Kontakt hatten. Die Stimmung sinkt und es liegen



Unstimmigkeiten zwischen Ferdl und mir in der Luft. Aber das ist natürlich nach einer so langen Zweisamkeit vollkommen normal. Aber es ist nicht das Erste mal und somit können wir damit umgehen. Zwar wird mehr geschwiegen und nur das aller Notwendigste gesprochen als am Anfang der Tour, aber das ist ok. Jeder ist in seinen Gedanken versunken.

Man darf nicht den Kopf hängen lassen, sondern sich ein wenig am Riemen reißen, dann funktioniert es schon. Somit beschließen wir gemeinsam auf die Jagd zu gehen. Nach kurzer Zeit entdecken wir Waldhühner, die sich auf den Bäumen verstecken. Wir versuchen sie mit unseren Bögen zu schießen; leider vergebens. Kein Treffer. Wäre eine nette Abwechslung auf unserem Speiseplan gewesen.

Irgendwie liegt bei dieser Tour ein Fluch auf meinem Taschenlampen. Schon wieder eine Stirnlampe defekt. Ich repariere sie so einigermaßen sodaß zumindest noch 4 Dioden von den 7 in der Lampe verbauten leuchten. Ich bin damit zufrieden.

Vor unserer Weiterreise wird das letzte uns noch zur Verfügung stehende Mehl zu Brot gebacken. So können wir uns voll auf das Paddeln und das weiter kommen konzentrieren und benötigen keine Zeit für so eine zeitintensive Tätigkeiten wie Brot backen. Mit den nun gebackenen 2 1/2 Wecken Brot müssten wir bis nach Fort Severn auskommen.

Es ist Samstag der 31.08.2002. Gegen 09.00 Uhr legen wir los. Herrliches Wetter, sodaß es uns möglich ist mit nacktem Oberkörper zu paddeln. Nach ca. 3 km kommen wir zu den Limestone Falls. Klingt bedrohlich, ist es aber nicht. Man kann ohne Schwierigkeiten über die Falls hinweg paddeln. Wenn man nicht aufgrund der Karte wüsste, dass man soeben die Limestone "Falls" überquert hat, würde man es nicht merken. Lediglich etwas größere Wellen sind zu sehen.

Die Strömung des Severn Rivers ist fantastisch. Unsere Geschwindigkeit beträgt um die 10-12 Kilometer die Stunde. Bei dieser Geschwindigkeit dürfte es kein Problem werden die geplanten 43 Kilometer an diesem Tag zu schaffen. Laut unseren Aufzeichnungen befindet sich dort eine Insel. Diese wollen wir erreichen und auf dieser unser Nachtlager errichten.

Eine felsige aber schöne Insel. Auf der einen Seite der Insel ist sie felsig und gut geeignet für das Angeln, auf der anderen Seite befindet sich ein schöner Sandstrand.

Super zum Relaxen. Die Sonne verwöhnt uns noch dazu. Herrliches sonniges Wetter und so ist es uns möglich nackt auf den Felsen umher zu klettern. Nach kurzer Zeit müssen wir uns sogar wieder Leibchen anziehen, damit wir keinen Sonnenbrand bekommen.



Um ca. 20.30 Uhr begeben wir uns in unsere, besser gesagt, auf unsere Schlafsäcke. Es hat immerhin noch um die 26°. In der Nacht beginnt es wieder leicht zu Regnen. Eine

angenehme Abkühlung.

Nichts desto trotz geht es in der Früh weiter Richtung Fort Severn. Auf dem Weg dorthin, müssen wir aber noch die Wapakowistik Falls überwinden. Diese befuhren wir schon bei unserer Tour im Jahre 1994, mit dem Ergebnis, das Norberts Kanu durch die schroffen Felsen aufgeschlitzt wurde und wir gezwungen waren auf der nächst gelegenen Insel eine Pause zur Reparatur des Kanus einzulegen. Diese Felsverwerfungen ziehen sich ca. 1 Kilometer hin. Wir wagen es. Es geht mittig des Flusses runter, aber sehr sehr schnell.

Die meterhohen Wellen überrollen sowohl das Kanu als auch uns. Wir haben es ohne Beschädigungen des Kanus geschafft. Lediglich Wasser haben wir eine Menge genommen.

Da nun das Kanu eine Badewanne geworden ist, sind wir gezwungen ans Ufer zu paddeln um das Wasser wieder entleeren zu können.

Eine super Gelegenheit zu Jagen. Wir sehen eine Gans auf einen Felsen mitten im Fluss sitzen. Ferdl macht sich sofort auf die Jagt, während ich mich um das Kanu kümmere und es entleere. Super Erfolg. Ferdl hat sie mit dem Bogen erlegen können. Wird wohl die letzte Gans dieser Tour sein, da wir es nicht mehr allzu weit bis nach Fort Severn haben. Diese werden wir besonders genießen.

Wir ver-  
stauen sie und  
paddeln, trotz  
einsetzendem  
Regen, weiter. Ist  
aber nicht weiter  
schlimm, denn wir  
sind sowieso bis  
zum Hals nass.  
Das Tagespensum  
vom 43 Kilometer  
schaffen wir



locker. Nach meinen Aufzeichnungen und GPS sind es nun nur noch ca. 8 Kilometer bis nach Fort Severn. Der Ort, an dem wir heute unser Lager errichten ist zwar nicht der Optimalste, aber das ist die letzte Möglichkeit vor Fort Severn und wir müssen dringend unsere Wäsche trocknen und natürlich auch alles für die Heimreise vorbereiten.

Gegen Abend hört es endlich auf zu Regnen. Wir könnten einige sonnige Tage gebrauchen um unsere Wäsche trocknen zu bekommen.

Wenn wir alles nass einpacken müssten, wäre die Ausrüstung viel zu schwer für den Heimflug.

Die Nacht über, beginnt es immer wieder leicht zu Regnen und hört erst gegen Morgen endlich auf. Um die Ausrüstung trocken bekommen, spannen wir unsere Planen übers Feuer und beginnen anschließend unsere Wäsche und Ausrüstung beim Feuer zu Trocknen. Da wir noch Zeit haben beschließen wir diese zu nutzen und nochmals Beeren zu pflücken. Wer weiß wann wir wieder dazu kommen. Ich freue mich schon auf das Abendessen. Unsere letzte Gans als Schmorbraten und als Nachtisch Griespudding. Wir verbrauchen unsere letzten Reserven der Lebensmitteln, denn der nächste Halt ist Fort Severn.

Man merkt, dass wir schon sehr nahe der Hudson Bay sind. Gestern hatte es am Abend noch 26° und Heute sind die Temperaturen auf 10° gesunken. Die Nacht hatte es in sich. Heftiger Regen und dazu sehr lebhafter



Wind. Musste sogar eine Plane seitlich der Regenplane spannen, da der Wind den Regen sogar seitlich zu unseren Schlafsäcke peitschte. Am nächsten Tag zu Mittag verspeisen wir den Rest der Gans. Morgen geht es auf zur letzten Etappe nach Fort Severn. Somit ist zeitiges aufstehen angesagt.

Die Menge der Nahrungsmitteln hat Ferdl sehr gut kalkuliert. Wir verbrauchen unsere gesamten Nahrungsmitteln und so müssen wir nichts zurück lassen. Der letzte Tag in der Wildnis. Wir packen trotz leichtem Regen und niedrigen Temperaturen (lediglich 7°) zusammen, das heißt, dass Reisegewand anziehen und alles andere in unseren wasserdichten Säcke verstauen. Um 10.00 Uhr gehts los. Die letzten 8 Kilometer nach Fort Severn sind zu bewältigen. Wir werden auf unserer letzten Etappe sogar von einer weisse Robbe verabschiedet. Sehr nett !



Gegen 11.00 Uhr kommen wir in Fort Severn an. Aufgrund der steilen Böschung können wir den Ort vom Kanu aus gar nicht sehen. Lediglich unser GPS sagt uns, wir sind da und am Flussufer sind

Boote zu sehen. Nach dem Anlegen versorge ich das Kanu während Ferdl zum Northern Store geht, um etwas zu Trinken und zu Essen zu kaufen.



Nach dem zusammenpacken und verstauen des Kanus kommt uns ein Einheimischer begrüßen. Er nimmt Ferdl mit seinem Quad mit, zur sogenannten Administration. Dort muss Ferdl leider erfahren, dass es kein Zimmer mehr im Motel gibt, aber es wird sich ein Guide bei uns melden, der sich um uns kümmern wird. Da aber nach einiger Zeit niemand kommt begibt sich Ferdl in Richtung Motel, während ich auf unser Gepäck aufpasse. Endlich ist es soweit. Ferdl kommt in Begleitung eines Einheimischen in einem Truck zurück.

Es ist der Flughafenmanager. Der Bürgermeister von Fort Severn hat ihn Ferdl vermittelt. Der Manager bringt uns mit seinem Truck zu einer Unterkunft, in der wir bis zu unserem Abflug bleiben können. Immerhin gibt es dort eine Gemeinschaftsküche, sanitären Räume und jeder von uns hat sein eigenes Zimmer zum Schlafen.



Es handelt sich um die Unterkunft in der normalerweise Piloten nächtigen können, wenn es ihnen unmöglich ist aufgrund der Witterung wieder von Fort Severn zu starten. Die

Unterkunft kann man zwar nicht gerade als Schnäppchen bezeichnen, immerhin 100 \$ pro Person und Nacht sind zu berappen, aber sehr gemütlich. Uns blieb uns jedoch auch nichts

anderes übrig, denn eine Alternative war nicht vorhanden.



Aber wir genießen nach so langer Zeit die Annehmlichkeiten der modernen Zivilisation wie, etwa die Küche, aber natürlich

auch die Möglichkeit seit einer geraumer Zeit sich wieder warm zu duschen.

Tagsüber nutzen wir die Zeit um Fort Severn näher zu erkunden. Eigentlich wie jede andere Ortschaft in dieser Gegend. Etliche Kirchen, eine Schule, ein Krankenhaus, ein Office und vereinzelte Häuser, die die Einheimischen selbst bauen, und einen Northern Store. Die einzige Einkaufsmöglichkeit hier in dieser Gegend.



Der Flughafen von Fort Severn liegt, wie bei allen Orten in Kanada, ca. 8 Kilometer außerhalb des Ortes. Uns wurde vom Flughafenmanager zugesichert, dass er uns rechtzeitig am Abflugtag abholt und uns mit seinem Track zum Flughafen bringt.

Der Tag der Abreise ist leider gekommen. Nach einigen Einkäufen im Northern Store sind wir um 15.00 Uhr abreisefertig. Der Manager holt uns mit seinem Pick Up ab und bringt uns zum Flughafen. Geplanter Abflug gegen 16.10 Uhr. Beim Einchecken verläuft soweit alles gut. Wir fliegen mit einiger Verspätung mit einer einmotorigen Pilatus PC 12 Richtung Sioux Lookout. Trotz der Verspätung wartet die Maschine, eine Beechcraft 99, auf uns. Mit dieser fliegen wir weiter nach Winnipeg.

Um 19.50 Uhr kommen wir in Winnipeg an. Mit einem Taxi fahren wir vom Flughafen zu unserem Hotel. Es ist wieder das Delta Winnipeg Hotel.

Nach dem Abendessen in der Hotelbar gehen wir endlich ins Zimmer. Sind irgendwie total erledigt.

Am Samstag den 07.09.2002, um 10.00 Uhr treten wir unsere lange Reise nach Wien an. Wir fahren wieder mit dem Taxi zum Flughafen und checken dort ein. Leider gibt es Probleme da der Bootsack 75 Pfund wiegt und statt den erlaubten 70 Pfund. Für das Übergewicht des Bootes sollten wir 500 \$ zahlen ! Das ist ein Wahnsinn. Da wir im Bootsack noch einige nasse Regenjacken verstaut hatten die auch einiges wiegten, und unsere anderen wasserdichte Säcke noch Gewicht vertrugen, blieb uns nichts anderes übrig, als direkt vor dem Check In umzuschichten. Somit wog der Bootsack nur noch 71 Pfund, und dass ließen sie uns durch gehen. Gott sei dank. Die Kosten für die Tour wäre sonst ausgeufert.

Um 12.30 Uhr heben wir schließlich von Winnipeg ab und fliegen mit einem Airbus 319 nach Toronto. Nach einigen Einkäufen in Torontos Flughafen Terminal (Geschenke und Mitbringsel) gehts um 18.25 Uhr los. Mit einem Airbus 330 fliegen wir von Toronto über Neufundland, England, Deutschland nach Wien und landen pünktlich am 08.09.2002 um 10.00 Uhr am Wiener Flughafen. Natürlich werden wir dort von unseren Liebsten erwartet und abgeholt.

## **coniuncta naturae**

"mit der Natur verbunden"

Und wieder haben wir die Natur und vor allem unseren eigenen Schweinehund überwunden.

Die Tour war denke ich von uns gut geplant, jedoch was wir nicht wissen oder ahnen konnten war, dass der Shabastik Channel am Einlass kein Wasser führte.

Dies stellte uns auf eine harte Probe, da wir sowohl das Gepäck, als auch den Proviant und das Kanu über Stock und Stein schleppen mussten.

Aber genau diese unverhofften Aufgaben die zu bewältigen waren, machen erst eine derartige Tour einzigartig und nicht kopierbar.

Die Natur belohnte uns für unsere Mühen mit reichlichen Nahrungsmitteln in Form von Fischen und Gänsen.

Eine traumhafte Tour die jedem, der in sich kehren will, zu empfehlen ist.

Bertl